

148 Mal wurde Krebs entdeckt



Dr. Gerhard Pelzer vor einer Röntgenaufnahme der weiblichen Brust.

Greven. Das bundesweite Mammographie-Screening-Programm, die Reihenuntersuchung auf Brustkrebs, geht in die zweite Runde. Im Kreis Steinfurt wurden in den vergangenen zwei Jahren etwa 48000 Frauen zwischen 50 und 69 Jahren zur Mammografie eingeladen. Rund 60 Prozent der Eingeladenen haben daran teilgenommen. Jetzt werden die ersten Frauen erneut zur Untersuchung gebeten. WN-Redakteurin Monika Gerharz sprach mit dem Programmverantwortlichen für den Kreis, dem Grevener Radiologen Dr. Gerhard Pelzer, über die bisherigen Erfahrungen.

Ziel des Brustscreenings ist es, Krebs möglichst früh zu entdecken. Wie viele der von Ihnen untersuchten Frauen hatten Krebs?

Dr. Gerhard Pelzer: Jede 20. Teilnehmerin hatte eine Auffälligkeit und wurde zu einer Abklärungsuntersuchung eingeladen, d.h. etwa 1200 Frauen. Bis Ende 2007 konnten wir bei diesen 148 Karzinome oder deren Vorstufen diagnostizieren. Das sind 0,7 Prozent der Untersuchten.

Die Einladung zu einer Abklärungsuntersuchung versetzt viele Frauen in Angst und Schrecken, zumal mehrere Tage vergehen, ehe sie Gewissheit haben. Könnte man denn diese Zweituntersuchung nicht direkt nach der Mammographie machen, wenn etwas auffällt?

Pelzer: Sorgfalt geht vor Schnelligkeit. Diese Briefe sind natürlich ein großer Schreck für die Frauen. Jedes Röntgenbild muss allerdings erst von zwei Ärzten – unabhängig voneinander – beurteilt werden. Wenn sich Auffälligkeiten zeigen, beraten diese Ärzte mit dem Programmverantwortlichen das weitere Vorgehen. Wir versuchen Voraufnahmen zum Vergleich heranzuziehen. Bis diese eintreffen, vergehen häufig mehrere Tage. All dieses ist in umfangreichen Richtlinien festgelegt und wird streng überwacht.

Das Brustscreening ist nicht ganz unumstritten, nicht zuletzt wegen der hohen Kosten. Rechtfertigen Ihre bisherigen Erfahrungen den Aufwand?

Pelzer: Wenn man ein solches Programm unter globalen Gesichtspunkten betrachtet, ist es immer die Frage: Ist das nicht eine Luxusmedizin, wenn anderswo junge Frauen bei der Geburt sterben müssen, weil einfachste medizinische Versorgung fehlt? Aber Erfahrungen in Holland und in Skandinavien haben gezeigt, dass solche Reihenuntersuchungen durchaus einen großen Effekt haben. Man rechnet mit einer Senkung der Brustkrebstoten um ein Viertel bis ein Drittel. Wir haben eine Heilungschance von bis zu 95 Prozent bei Brustkrebs, wenn wir die Krankheit früh genug erkennen. Außerdem ist die Behandlung schonender und kostengünstiger.

Das Programm ist nur für Frauen zwischen 50 und 69 gedacht. Warum nicht für jüngere oder ältere Frauen?

Pelzer: In jüngeren Jahren reagiert das Drüsengewebe sehr empfindlich auf Röntgenstrahlen. Außerdem ist das Gewebe der Brust bei jüngeren Frauen so dicht, dass Details im Röntgenbild schwerer zu erkennen sind. Ältere Frauen profitieren von der Früherkennung nicht in dem gleichen Maße, weil häufig andere Krankheiten im Vordergrund stehen.

60 Prozent der Frauen aus dem Kreis sind zu Ihnen zum Brustscreening gekommen. Müssen die jetzt nicht mehr zum Gynäkologen?

Pelzer: Im Gegenteil. Zum einen können wir mit dem Screening nicht alle Krebsfälle entdecken. Keine Methode ist absolut sicher. Zum andern kann sich innerhalb eines dreiviertel Jahres durchaus etwas entwickeln, was bei der Früherkennung noch nicht zu sehen war. Frauen, die beim Abtasten der Brust eine Auffälligkeit spüren, sind sowieso beim Gynäkologen an der richtigen Adresse. Darauf weisen wir immer wieder hin. Dieses Programm ist für unauffällige Frauen vorgesehen. Es ersetzt nicht die Früherkennungsuntersuchung bei der Gynäkologin bzw. dem Gynäkologen.

Sie gehen jetzt in den zweiten Durchgang des Brustscreenings. Alle Frauen, die schon untersucht wurden, bekommen noch einmal eine Einladung. Was erwarten Sie sich davon?

Pelzer: Auch Frauen, die die erste Einladung nicht wahrgenommen haben und auch jene, die zwischenzeitlich über 50 Jahre alt sind, werden in der zweiten Runde eingeladen und Frauen, die zwischenzeitlich ihren 70. Geburtstag gefeiert haben, werden nicht mehr eingeladen.

Zum einen kann sich natürlich innerhalb von zwei Jahren durchaus etwas entwickeln. Zum anderen erwarten wir uns eine noch größere Sicherheit bei der Diagnostik, wenn wir den Vergleich mit den Voraufnahmen haben. Wir versprechen uns davon, dass wir weniger Frauen als in der ersten Runde zu einer Abklärungsuntersuchung einladen müssen.

60 Prozent aller eingeladenen Frauen haben am Brustscreening teilgenommen. Das ist eine recht gute Quote. 40 Prozent müssten noch mobilisiert werden. Was würden Sie diesen Frauen: Was bringt die Untersuchung?

Pelzer: Die Leute achten auf ihre Ernährung, sie kaufen sich Airbags, um für ihre Gesundheit und Sicherheit etwas zu tun. Aus den gleichen Gründen werden Vorsorgeuntersuchungen wie das Mammographie-Screening angeboten. Eine Teilnahme kann Leben retten.